

Zeitschrift: Heimatbuch Meilen
Herausgeber: Vereinigung Heimatbuch Meilen
Band: 51 (2011)

Artikel: Rolf Liebermanns Standbein in Meilen
Autor: Horni, Jeannine
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-953686>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Rolf Liebermanns Standbein in Meilen



Für den weltberühmten Schweizer Komponisten und Intendanten Rolf Liebermann war Meilen während langer Jahre ein Stück Heimat und ein geschätzter Rückzugsort. In einem grossen Haus an der Seestrasse im Feld wohnte seine kleine Familie, die der damals stets im Ausland wirkende Musiker allerdings nicht oft sah. Sein Sohn Franz Liebermann, der noch heute in Feldmeilen lebt, hat nur noch wenige Erinnerungen an seinen Vater.

Oben links: Rolf Liebermann mit Ehefrau Gioconda («Göndi») im Garten seines Hauses in Meilen.

Oben rechts: Rolf Liebermann, Sohn Franz und Hund Ueli.

Unten links: Garten mit Seeanstoss und Bootsanlegestelle.

Unten rechts: Rolf und Göndi Liebermann.

Rolf Liebermanns Wurzeln reichen bis nach Berlin, bis zu der berühmten Familie Liebermann, der unter anderem der Maler Max Liebermann oder der Industrielle, Politiker und Schriftsteller Walter Rathenau entstammten. Den Vater des experimentierfreudigen Komponisten verschlägt es als jungen Mann wegen einer Rehabilitationskur in die Schweiz. Bei dieser Gelegenheit lernt er in Zürich seine zukünftige Frau Lucie Lang kennen, heiratet sie und nimmt die schweizerische Staatsbürgerschaft an. Der gemeinsame Sohn Rolf, wächst als waschechter «Zürihegel» auf. Mit 19 beginnt er an der Universität Zürich Jura zu studieren. Aber die Rechtswissenschaft interessiert ihn nicht wirklich, sein Herz gehört der Musik, in die er sich parallel zum Studium an einem Privatkonservatorium einführen lässt.

Liebermanns erste Flamme Nach dem Studienabschluss denkt der lebenslustige junge Mann noch lange nicht daran, ins Berufsleben einzusteigen und sich zu etablieren. Vorerst hält sich das «schwarze Schaf» der Familie – so Liebermann über Liebermann – als Kabarettspieler und Bridge-Lehrer über Wasser, und das mehr schlecht als recht, steckt er doch stets in Finanznöten. In der Pension zum Steg am Bellevue wohnt er unter einem Dach mit den Schauspielern Alfred Rasser und Robert Trösch. Gerne sitzt er auch im nahen Odeon oder Café Select, wo sich die Bohémiens und die Künstlerszene treffen. In dieser Zeit verliebt er sich in die deutsche Schauspielerin und Sängerin Liselotte Wilke alias Lale Andersen, die sich gerade in Zürich aufhält. In ihren Memoiren schreibt sie über ihre erste Begegnung mit «Liebi», wie ihn seine Freunde nennen: «Ich spielte damals als Anfängerin am Zürcher Schauspielhaus. Und wenn es nichts zu spielen gab, sang ich mir Miete, Bücher und Frühstück in den Kabarets der Stadt zusammen. An einem solchen Abend fühlte ich mich, verärgert, in der hingebenden Gestaltung eines Hafenmädchen-Schicksals gestört. Schuld daran war ein junger Mann, der mit sehr suggestiven blauen Augen abwechselnd in mein Gesicht und in sein Notenheft starrte. Später stand er mit einem befreundeten Ehepaar und einem Auto am Bühnenausgang. «Liebermann», stellte er sich vor und fuhr gleich fort: «Sie essen nicht genug. Sie sind zu mager. Sie singen auch nicht das Richtige. Auch das ist zu mager. Wir wollen das sofort ändern! Bei meinen Freunden gibt es ein gutes Abendessen und von mir zwei Kompositionen für Sie!»» Lale Andersen interpretiert in ihrem Soloprogramm die ersten Kompositionen des 24-Jährigen, vertonte Gedichte von Brecht, Ringelnatz und Kästner. Bald erhält «Liebi» auch Kompositionsaufträge des Schauspielhauses Zürich und kommt dabei in Kontakt mit der Emigrantenszene an der Pfauenbühne, wo er Freunde und Freundinnen fürs Leben gewinnt.

Lale Andersen 1951 im Garten ihres Hauses in Zollikon.



Liebermann gründet eine Familie Über diese Szene lernt er – nach einer intensiven Ausbildung zum Komponisten und Dirigenten – auch seine Frau Gioconda «Göndi» Schmid kennen, welche Lale Ander-

sen als «reizende, jungenhafte» Frau beschrieb. Die Tochter eines wohlhabenden Küsnachter Industriellen ist damals mit dem Komponisten und Pianisten Rolf Langnese verheiratet, der seit 1944 als musikalischer Leiter des Zürcher Schauspielhauses amtet. Göndi verfällt dem Charme und Witz Rolf Liebermanns auf der Stelle. Ihrem Sohn Franz erzählt sie später, sie habe seinen Vater bereits als 13-Jährige in einer Reitschule getroffen und sich schon damals in den 16-Jährigen verliebt. 1950 heiraten die beiden. Im selben Jahr übernimmt Rolf Liebermann, der seit 1945 als Tonmeister beim Radio Zürich arbeitet, die Leitung der SRG-Orchesterabteilung. Das frischgebackene Ehepaar wohnt zuerst in Zürich und Küsnacht, um sich schliesslich 1956 an der Seestrasse in Feldmeilen niederzulassen. Als Rolf Liebermann 1957 zum Leiter der Musikabteilung im Norddeutschen Rundfunk berufen wird, zieht das Paar 1959 nach Hamburg. 1958 kommt der einzige gemeinsame Sohn Franz zur Welt. Ein Jahr später wird sein Vater Intendant der Hamburger Staatsoper. Doch Göndi Liebermann fühlt sich nie wohl in der Hansestadt. 1962 beschliesst die Familie deshalb, ihre Zelte definitiv am Zürichsee, in Meilen, aufzuschlagen. Den vierjährigen Buben nimmt sie mit dorthin. Fortan lebt das Ehepaar Liebermann eine klassische Wochenend-Beziehung. «In den ersten Jahren fuhr meine Mutter fast jedes Wochenende mit dem Auto die 1000 Kilometer nach Hamburg. Hin und wieder hat sie eine ganze Woche dort verbracht», erinnert sich Franz Liebermann. Während ihrer Abwesenheit habe jeweils ein Kindermädchen auf ihn aufgepasst. Über die Art der Beziehung zwischen seinen Eltern weiss der studierte Ökonom nur wenig: «Meine Mutter hat meinen Vater sehr bewundert und stets zu ihm aufgeschaut. Sie hat ihn auf Händen getragen. Ich denke, sie führten in diesem Sinn keine partnerschaftliche Beziehung.»

Liebermann als Vater Für den Intendanten Rolf Liebermann wird Meilen in dieser Zeit zum Rückzugsort, zur Oase, in der er entspannen und Kraft für seine anspruchsvolle Arbeit tanken kann. Er geniesst den Garten und verbringt Stunden auf Rundgängen mit dem Gärtner. Seine raren Besuche am Zürichsee nutzt er zudem jedes Mal, um die Bande zu seinem grossen Zürcher Freundeskreis zu erneuern. Beinahe kein Abend vergeht ohne gesellige Runde in der guten Stube der Liebermanns: «Mein Vater und seine Gäste konnten stundenlang zusammensitzen und diskutieren. Weil dabei fast alle schliefen – mein Vater allein rauchte 80 Zigaretten im Tag –, hing der Zigarettenduft wie eine Glocke im Raum», erzählt Franz Liebermann. Zu der illustren Schar, die im Haus Liebermann ein- und ausgeht, gehören unter anderen der Schriftsteller Max Frisch, der Filmproduzent Heinrich Fueter und dessen Frau Annemarie Blanc, der Drehbuchautor Richard Schweizer, der Filmregisseur Leopold Lindtberg und namhafte Schauspielerinnen.

Für den Sohn Franz, der seine Kindheit und Schuljahre in Feldmeilen nachträglich als eine der schönsten Zeiten seines Lebens beurteilt,

bleibt da nicht mehr viel Platz. Rolf Liebermann sei kein Vater gewesen, der sich gerne mit Kindern abgegeben habe, meint er rückschauend. «Vielleicht hatte er ja durchaus die Ambition, ein guter Vater zu sein, aber wegen der grossen Distanz zwischen uns war ihm das nicht möglich. Ich erinnere mich, dass er mit mir hin und wieder auf dem See <bööteln> ging oder im Garten Federball spielte, wenn er in Meilen war. Aber eigentlich war er für mich der grosse Abwesende: Sein älterer Bruder Richard, der viel mit mir unternahm, stand mir weit näher. Er hatte selbst keine Kinder und sah mich wohl als Ersatzsohn.»

Franz Liebermann hat seinen Vater stets vermisst. «Ich hätte es schön gefunden, eine richtige Familie zu haben, und habe ihn andauernd gefragt, wann er für immer zu uns nach Meilen käme», erinnert er sich. Tatsächlich hat Rolf Liebermann in den 1960er-Jahren alles versucht, um sein Leben gemeinsam mit der Familie verbringen zu können. Er wäre sogar bereit gewesen, für dieses Ziel seine internationale Karriere zu opfern, wie er 1998 in einem Interview mit Radio DRS 2 gesteht. Er unternimmt drei Anläufe, um die musikalische Leitung des Opernhauses zu erhalten und nach Zürich zurückkehren zu können. Solange Emil Landolt Stadtpräsident von Zürich ist, sehen seine Chancen nicht schlecht aus. Doch zu dem eher kühlen und unnahbaren LdU-Mann Sigmund Widmer, der 1966 Landolts Nachfolge antritt, findet Rolf Liebermann keinen Draht. «Zu viele Leute kochten am Süpplein mit, die keinen Mut hatten», resümiert der zur Avantgarde zählende Komponist und Intendant im Radio-interview seine Zürcher Erfahrungen jener Zeit. Und: «Die Schweiz ist ein harter Boden für kulturelle Sachen. Niemand hat genug Kompetenzen, um handlungsfähig zu sein.»

Liebermann trennt sich So bleibt Rolf Liebermann im Exil und übernimmt 1973 die Leitung der serbelnden Pariser Oper, der er zu neuem Glanz verhilft. Ab diesem Jahr beginnt die Ehe der Liebermanns zu bröckeln. «Er hatte überhaupt keine Zeit mehr, um Ferien zu machen, und kam nur noch selten nach Feldmeilen. Etwa zwei Jahre später liessen sich meine Eltern scheiden», sagt Franz Liebermann. Er selbst besucht seinen Vater hin und wieder in Paris, verliert aber zunehmend den Kontakt zu ihm. Dazu trägt nicht zuletzt die Frau bei, die Rolf Liebermann später heiratet, die um fast 30 Jahre jüngere Fernsehjournalistin Hélène Vida. Sie wacht eifersüchtig über ihren Gatten, pflegt ihn aber auch, als er an Lungenkrebs erkrankt, hingebungsvoll bis zu seinem Tod am 2. Januar 1999.

Franz Liebermann bleiben die Erinnerungen an einen Vater, den er, so er denn präsent war, als umgänglichen, lustigen und geistig sehr jungen Menschen erlebte. Ein Mann, der immer wieder betonte: «Ich habe in meiner Erinnerung keine bitteren Zeiten. Ich war ein glücklicher Mensch.»